

WOLFGANG HARICH

LOGIK, DIALEKTIK UND
ERKENNTNISTHEORIE

Tectum

Schriften aus dem Nachlass
Wolfgang Harichs * Band 2

Mit weiteren Dokumenten und Materialien
herausgegeben von Andreas Heyer

SCHRIFTEN AUS DEM NACHLASS
WOLFGANG HARICHS – Band 2

SCHRIFTEN AUS DEM NACHLASS WOLFGANG HARICHS – BAND 2
Mit weiteren Dokumenten und Materialien herausgegeben von Andreas Heyer

Wolfgang Harich

Logik, Dialektik und Erkenntnistheorie

Tectum

Wolfgang Harich

Logik, Dialektik und Erkenntnistheorie.

Schriften aus dem Nachlass Wolfgang Harichs

Band 2

Umschlagabbildung: Wolfgang Harich, BStU, AW 89/57 Die
Veröffentlichung des vorliegenden Bandes wurde gefördert durch die
Rosa-Luxemburg-Stiftung

© Tectum Verlag Marburg, 2014

ISBN 978-3-8288-6142-8

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch
unter der ISBN 978-3-8288-3411-8 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

www.facebook.com/tectum.verlag

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Zur Edition

Wolfgang Harich (1923–1995) zählt zu den wichtigen und streitbaren Intellektuellen des 20. Jahrhunderts. Befreundet mit Georg Lukács, Bertolt Brecht und Ernst Bloch wirkte er als Philosoph, Historiker, Literaturwissenschaftler und durch sein praktisches politisches Engagement. Letzteres führte nach seiner Verhaftung von 1956 wegen Bildung einer »konterrevolutionären Gruppe« zur Verurteilung zu einer zehnjährigen Haftstrafe. Die nachgelassenen Schriften Harichs erscheinen nun erstmals in einer elfbändigen Edition, die das reichhaltige Werk dieses undogmatischen Querdenkers in seiner ganzen Breite widerspiegelt: von seinen Beiträgen zur Hegel-Debatte in der DDR über seine Abrechnung mit der 68er-Bewegung im Westen bis zu seinen Überlegungen zu einer marxistischen Ökologie.

Die Edition würdigt Wolfgang Harich als Philosophen, Literaturhistoriker, Feuilletonisten, als praktischen Streiter für die deutsche Einheit und die ökologische Umorientierung. Sie wird im Herbst 2013 eröffnet mit drei Bänden zur klassischen Deutschen Philosophie des Idealismus sowie zum Verhältnis von Materialismus und Idealismus.

Zum Herausgeber

Andreas Heyer, Dr. phil., Jg. 1974, Politikwissenschaften und Jura. Von 2000 bis 2002 war er Stipendiat der Graduiertenförderung des Landes Sachsen-Anhalt, im Anschluss dann Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaften an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. 2003 promovierte er u. a. bei Iring Fetscher mit einer Arbeit über *Diderots politische Philosophie*. 2005 erschien in zwei Bänden das Lehrbuch *Die französische Aufklärung um 1750*. Zwischen 2003 und 2007 war er Mitarbeiter des DFG-Projekts *Sozialutopien der Neuzeit*. Er ist Autor zahlreicher Publikationen zur Geschichte der politischen Utopien der Neuzeit sowie zur Philosophie in der DDR. Im Zuge dieser Arbeiten entstand sein besonderes Verhältnis zu den Schriften Wolfgang Harichs, das sich in mehreren Veröffentlichungen niederschlug. Seit 2012 arbeitet er mit Unterstützung durch Anne Harich an der Herausgabe der nachgelassenen Schriften Wolfgang Harichs.

Editionsplan

- Band 1. Frühe Schriften
- Band 2. Logik, Dialektik und Erkenntnistheorie
- Band 3. Widerspruch und Widerstreit – Studien zu Kant
- Band 4. Herder und das Ende der Aufklärung
- Band 5. An der ideologischen Front. Hegel zwischen Feuerbach und Marx
- Band 6. Vorlesungen zur Philosophiegeschichte
- Band 7. Schriften zur Anarchie
- Band 8. Kunst, Kultur und Anthropologie
- Band 9. Marxismus und Philosophie
- Band 10. Pläne, Gutachten und Reformschriften
- Band 11. Register (mit Biographie und Autobiographie)

INHALT

Die Logik-Debatte in der Frühphase der DDR-Philosophie, 1951-1958 (Andreas Heyer)	13
1. Die Philosophie in der SBZ und der frühen DDR	13
2. Die Logik, Jena und der Marxismus	19
3. Ernst Hoffmanns Logik-Konzept	29
4. Von Jena zur <i>Einheit</i>	35
5. Wolfgang Harichs Logik-Konzeption	39
6. Die Logik-Debatte in der <i>Deutschen Zeitschrift für Philosophie</i>	51
7. Ein erstes Resümee und die Umbrüche der Zeit	57
8. Letzte Reizpunkte	61
9. Das Ende der Debatte	67
10. Verwendete Literatur	71
Teil I: Drei Aufsätze und ein Vorwort	79
Wolfgang Harichs Aufsätze zur Logik-Debatte (Andreas Heyer)	81
Über einige Probleme der Logik	91
Beitrag zur Logik-Debatte	129
Bemerkungen zum Problem der Logik	169
1. Der Gegenstand der Logik	169
2. Wahrheit und Folgerichtigkeit	172
3. Logik und dialektische Methode	174
4. Die Geltung der logischen Axiome	185
5. Rückfall in die »Hegelei«	189
Vorwort zum Konferenzband der Jenaer Logik-Konferenz	197

Teil II: Manuskripte und Studien zur Logikdebatte der 50er Jahre **201**

Harichs Notizen und Studien zur Logik-Debatte der frühen 50er Jahre (Andreas Heyer) 203

Über Logik und Dialektik 211

1. Einleitung 211

2. Das Problem des Gegenstands der Logik-Debatte 220

3. Seinsgesetze als Gegenstand der Logik 239

a) Einleitung: Die logischen Axiome 239

b) Der Standpunkt des subjektiven Idealismus 242

c) Der Standpunkt des objektiven Idealismus 249

d) Der Standpunkt des Materialismus 253

e) Die konkrete Bestimmung der Logik 258

4. Der Sinn der logischen Axiome 262

I: Der »Satz der Identität« 262

II: Der »Satz vom Widerspruch« 291

Sprache, Denken, Logik 301

Zum Verhältnis von Logik und Dialektik 305

Notizen zur Logik 320

Fragen zum Thema Logik und Dialektik 335

Teil III: Über Nicolai Hartmanns Erkenntnistheorie **361**

Erkenntnistheorie im Sinne Nicolai Hartmanns (Andreas Heyer) 363

Philosophie und Gnoseologie 387

§ 1: Einwände gegen die Philosophie 387

§ 2: Rechtfertigung der Philosophie 392

§ 3: Philosophie und Erkenntnistheorie 395

§ 4: Erkenntnistheorie und Gnoseologie	398
§ 5: Die vorliegende Arbeit	402
Einführung in die Erkenntnistheorie	405
1. Kapitel: Einleitung	405
I: Die Rechtfertigung der Philosophie	405
II: Annäherung an das Erkenntnisproblem	410
III: Anmerkungen zur Terminologie	412
2. Kapitel: Die Gnoseologie	414
I: Bestimmung der Gnoseologie	414
II: Subjekt und Objekt	417
III: Die Rollenverteilung in der Erkenntnistheorie	419
IV: Das Subjekt in der Erkenntnisrelation	423
V: Das erkennende Subjekt	426
VI: Objekt und Repräsentation	427
VII: Das Objekt in der Erkenntnisrelation	430
VIII: Erfassungsfähigkeit und Affizierbarkeit des Subjekts	433
IX: Erkenntnis und Erfahrung	435
X: Die Erkenntnisprinzipien	437
XI: Beschreibung des Subjekts	441
3. Kapitel: Gnoseologie und Psychologie	444
I: Einführung	444
II: Der Sinn des Seins	446
III: Physisches und Psychisches	452
IV: Tathandlung und Denkhandlung	454
V: Geschichte des psycho-physischen Problems	457
VI: Wirkkraft und Symbolsystem	460
VII: Die Repräsentation	463
VIII: Die vier Fälle der möglichen Symbolisation	465
IX: Quantität und physisches Sein	467
X: Psychologie und Logik	470

4. Kapitel: Gnoseologie und Logik	471
I: Das Logische im Erkenntnisproblem	471
II: Aspekte der sinnlichen Wahrnehmung	474
III: Definitive und transdefinitive Urteile	476
IV: Das »Ding an sich« in der Erkenntnisrelation	477
V: Wasseins- und Wieseinsbestimmtheiten	480
VI: Die Wasseinsbestimmtheiten und das Urteil	483
VII: Allgemeine Einführung in die Urteilsformen	487
A: Die Denkgesetze im engeren Sinn	489
B: Die reinen Urteilsformen	491
VIII: Die Urteilsformen Kants	491
IX: Weitere Bestimmung der Urteilsformen	497
X: Gnoseologie und Logik	499
5. Kapitel: Geschichte der gnoseologischen Theoreme. Von Sokrates bis Husserl	501
I: Einleitung	501
II: Die antiken Vorläufer	504
III: Das Problem der Ideen	507
IV: Skepsis und neuplatonische Mystik	512
V: Der Universalienstreit	517
VI: Bacon von Verulam	521
VII: Rationalismus und Empirismus	523
VIII: Immanuel Kant.	541
Erlebnis und Bildung. Prinzipielle Diskussion einer brennenden pädagogischen Gegenwartsfrage	551
Teil I: Die Verdächtigung der Bildung	551
Teil II: Erlebnis	558
1. Der Wahrnehmungsakt	561
2. Der Erkenntnisakt	568
3. Exkurs über die Einseitigkeit der traditionellen Erkenntnis-Theorie des Abendlandes	570

4. Der Erkenntnisakt	578
Teil III: Bildung	592
1. Sachgerichtete und personengerichtete Intentionen	592
2. Bildungsgut und Bildungsmedium	595
3. Das Einteilungsprinzip der Klassifikation der Bildungsgüter	597
4. Die erzieherischen Fächer	598
5. Die unterrichtenden Fächer	603
6. Der Unterricht in der Geschichte der Philosophie	608
7. Der Geschichtsunterricht	618
8. Exkurs über die Berechtigung des Religionsunterrichts	624
9. Entscheidung über den Wert der Bildungsintentionen	630
Teil IV: Erlebnis und Bildung	631
Über Nicolai Hartmanns Werk <i>Teleologisches Denken</i>	652
Nicolai Hartmann und seine russischen Lehrer	667
Teil IV: Gefängnislektüre: Plechanow und Hartmann	689
Gefängnisnotizen zur Logik am Beispiel Plechanows und Hartmanns (Andreas Heyer)	691
Plechanow über Logik und Dialektik	697
a) Marxismus, Menschewismus, Bolschewismus	697
b) Probleme von Plechanows Aufsatz <i>Dialektik und Logik</i>	705
c) Formale Logik und Dialektik	715
d) Formale Logik und Bewegung	725
e) Die Identität	732
f) Aspekte der dialektisch-materialistischen Theorie der Logik	740
g) Plechanows Abwertung der formalen Logik	747
h) Marxismus und utopischer Sozialismus	752

Nicolai Hartmann	757
Disposition	757
I: N. Hartmanns Leben	758
II: N. Hartmanns Stellung zu den Klassenkämpfen seiner Zeit	762
III: N. Hartmanns philosophische Entwicklung	765
IV: Die positiven Seiten der Philosophie N. Hartmanns	772
Personenregister	777
Ergänzende Bildnachweise	784

Andreas Heyer

Die Logik-Debatte in der Frühphase der DDR-Philosophie, 1951-1958

1. Die Philosophie in der SBZ und der frühen DDR¹

In den letzten Jahren ist die Phase der Entstehung der DDR-Philosophie verstärkt in das Interesse der Forschung geraten. Es wurde jene Periode des Übergangs von der SBZ zur DDR thematisiert, in der die Universitäten neu aufgebaut sowie Lehrstühle und Institute eingerichtet wurden.² Betroffen wurden von der SED dabei grundsätz-

¹ Eine gekürzte Version dieser Einleitung erschien unter: *Die Logik-Debatte in der Frühphase der DDR-Philosophie, 1951-1958*, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, Heft 4, 2013, S. 577-592. Die ersten Seiten des Essays enthalten teilweise Gemeinsamkeiten mit den einleitenden Ausführungen zum Hegel-Band. (*An der ideologischen Front. Hegel zwischen Feuerbach und Marx*, darin vom Herausgeber: *Die Hegel-Debatte in der frühen DDR-Philosophie und ihre Ursprünge*, Bd. 5, S. 11-118.) Der Grund hierfür liegt in den thematischen Überschneidungen beider Debatten. Der Herausgeber arbeitet zur Zeit an einer Monographie, die die wichtigsten Debatten der frühen DDR-Philosophie zusammenhängend interpretieren soll.

² Zu dem Thema existiert eine breitgefächerte Forschungsliteratur. Siehe neuerdings: Jessen: *Akademische Elite und kommunistische Diktatur*. Eine der grundlegenden Arbeiten ist (trotz teilweise verzerrender Perspektive) immer noch die quellen- und materialreiche Studie von: Müller/Müller: *Stürmt die Festung Wissenschaft*. Die beiden monographischen Erinnerungswerke von Werner Mittenzwei – *Zwielicht. Auf der Suche nach dem Sinn einer vergangenen Zeit* und *Die Intellektuellen. Literatur und Politik in Ostdeutschland* – geben ebenso wichtige Einblicke wie die maßgeblich von Hans-Christoph Rauh verfassten Bände der Vermessung der DDR-Philosophie. Daneben gibt es verschiedene »ungenießbare« Bücher, beispielsweise die Dissertation von Stefania Maffei: *Zwischen Wissenschaft und Politik*.

liche, ideologisch motivierte Entscheidungen. Dabei trat ein akutes Problem zu Tage, das sich aus der Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erklären lässt. Es herrschte schlichtweg ein eklatanter Mangel an »eigenen« marxistischen Philosophen. Fritz Behrens soll Ende der 40er Jahre angesichts dieser »Knappheit« gesagt haben: »Da hilft nur eins, da muss ein Trupp jüdischer Emigranten aus Amerika her.«³ Zusätzlich begann die SED schon in der SBZ in Schnellstudiengängen eine erste neue Generation marxistischer Wissenschaftler auszubilden. Als Dozenten fungierten dabei unter anderem Anton Ackermann, Hermann Duncker, Klaus Zweiling, Fred Oelßner, Rudolf Lindau und Wolfgang Leonhard. Die Schüler des ersten Lehrgangs waren zum Beispiel: Kurt Hager, Wolfgang Harich, Klaus Schrickel, Georg Klaus, Georg Mende oder Ernst Hoffmann.⁴ Die Genannten prägten, daran kann Zweifel bestehen, die Herausbildung und Etablierung der Philosophie in der SBZ/DDR.

Bereits die Aufzählung der Namen liest sich wie ein »Who's-Who« der Philosophie der DDR. Doch die Biographien der Genannten konnten unterschiedlicher nicht verlaufen. Opfer und Täter späterer Tage saßen gemeinsam auf der universitären Schulbank. Und in diesem ersten Studienkurs finden sich bereits einige der wesentlichen Protagonisten der Logik-Debatte der DDR. Neben den Auseinandersetzungen um die Logik kam es Ende 40er sowie Anfang der 50er Jahre zu weiteren Diskussionen, die sich jeweils um ein spezifischen thematisches Feld drehten (z. Bsp. Hegel, Erbe, Physik). Hinzu trat dann später noch die so genannte Praxisdebatte (zum Verhältnis von Theorie und Praxis), die dann in den 60er Jahren ihren Höhepunkt mit dem Text von Helmut Seidel und der darum geführten Diskussion hatte.⁵

³ Das berichtete Walter Markov im Gespräch mit Thomas Grimm: Markov: *Zwiesprache mit dem Jahrhundert*, S. 180. Dort zahlreiche weitere Betrachtungen zum Thema. Mit Blick auf die Leipziger Universität zählte Markov auf: »Ernst Bloch, Hermann Budzislowski, (...) Wieland Herzfelde, Albert Schreiner, (...) Eva und Julius Lips, (...) die alten Kämpen Bönheim und Eisler. Eisens trafen aus England ein, Baumgarten aus der Schweiz, Werner Krauss, Hans Mayer, Norbert Aresin und der unverwütlische spätere Dauerrektor Mayer Schorsch (...) aus den Westzonen. Karl Polak und Käte Harig sowie später Basil Spiri und Gustav Hertz kehrten aus der Sowjetunion zurück. Als stets wohl-gelaunter Gastprofessor schien Auguste Cornu aus Frankreich auf (...).« (S. 181f.)

⁴ Aufzählung nach: Eckholdt: *Begegnung mit Harich*, S. 44.

⁵ Seidel: *Vom praktischen und theoretischen Verhältnis der Menschen zur Wirklichkeit*, S. 908-922. Seidels Thesen wurde in verschiedenen Studien aufgearbeitet. Siehe die entsprechenden Beiträge in: *In Memoriam Helmut Seidel*. Kinner: *Aktualität von Philosophiegeschichte*.

Im Spannungsfeld dieser Kontroversen bildete die frühe DDR-Philosophie ihr Profil aus. Hinzu trat die Beschäftigung mit anderen Themen, über die eine erste Orientierung innerhalb des marxistischen Lagers hergestellt wurde: Die Auseinandersetzung mit dem Existenzialismus, die Kritik des Nationalsozialismus sowie der bürgerlichen westlichen Philosophie oder die Orientierung an den sowjetischen Wissenschaften und politisch-ideologischen Vorgaben.⁶ Die DDR-Philosophie entstand also nicht aus sich selbst heraus. Und auch nicht über die eigenständige Aneignung der »Klassiker« des Marxismus-Leninismus. Diese spielten eine zentrale Rolle, aber ihre Rezeption erfolgte mit jeweils spezifischem Blick auf die geführten Debatten.⁷ Das lässt sich auch an der offiziellen Schilderung dieser Epoche ablesen, die die SED in Form einer allgemeinen marxistischen Philosophiegeschichte in Auftrag gab und die 1979 erschien.⁸ Darin erfolgte die Darstellung der Erbe-Diskussion separat, d. h. von den anderen Debatten losgelöst. Die Hegel-Diskussion wurde vor allem unter dem Stichwort des Verhältnisses von Idealismus und Materialismus geführt.⁹ Die Logik-Debatte wurde mit der später stattfindenden Praxis-Diskussion zusammen abgehandelt – im Rahmen der Analyse der Generierung einer marxistisch-leninistischen Erkenntnistheorie (was übrigens hochgradig unwissenschaftlicher Unfug ist). Dadurch entstand dann, allerdings eher konstruierend denn verstehend, ein Zusammenhang mit der deutschen idealistischen Philosophie bzw. der vormarxistischen Philosophie. Dieter Wittich schrieb in der von der SED herausgegebenen *Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie in der DDR*: »Die inhaltliche Bereicherung und Weiterführung der erkenntnistheoretischen Grundlagen des dialektischen und historischen Materialismus erfolgte zunächst dadurch, dass neu erreichte einzelwissenschaftliche Ergeb-

⁶ Norbert Kapferer hat in seiner Studie die Kritik an der bürgerlichen Ideologie sowie den bürgerlichen Wissenschaften in den Mittelpunkt gestellt. Kapferer: *Das Feindbild der marxistisch-leninistischen Philosophie in der DDR*. Diese These ist gerade dann zutreffend, wenn Georg Lukács' epochales Werk *Die Zerstörung der Vernunft* als erste Gipfelleistung dieser Entwicklung interpretiert wird. Siehe hierzu: Harich: *Rezension zu: Lukács: Die Zerstörung der Vernunft*, S. 133-145. Allerdings gab es, das muss relativierend berücksichtigt werden, auch dem Marxismus eigene und damit originäre Themen, Methoden und Forschungsfelder, die auf- und ausgebaut wurden, ohne dabei den Blick sofort nach Westen zu richten.

⁷ Siehe hierzu die von Hans-Christoph Rauh gegebene Aufzählung der ideologischen Grundlagenartikel in der sowjetischen Zeitschrift *Neue Welt*. Rauh: *Zwischen Entnazifizierung und Stalinisierung*, S. 69-118.

⁸ Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED: *Zur Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie in der DDR*.

⁹ Siehe: Richter: *Die Entwicklung des dialektischen und historischen Materialismus etc.*, S. 212-275.

nisse erkenntnistheoretisch analysiert wurden. Schließlich ging es auch darum, das Instrument 'marxistisch-leninistischer Erkenntnistheorie' selbst fortzubilden.«¹⁰ Für diesen Prozess seien die Debatten um die Logik und um das Verhältnis von Theorie und Praxis von zentraler Bedeutung gewesen: »In der ersten der beiden erwähnten Diskussionen wurde um ein noch ausstehendes marxistisches Verständnis der formalen Logik und besonders ihres modernen Standes gerungen. Sie ist für die Geschichte der marxistisch-leninistischen Erkenntnistheorie in der DDR deshalb so wichtig, weil es in ihr allgemein um die Kriterien des Erkenntnisfortschritts ging sowie um das Verhältnis von erkenntnistheoretischen und einzelwissenschaftlichen Untersuchungen zum Erkenntnisprozess. Im Verlaufe der Praxisdiskussion wurde über die theoretischen Grundlagen der wissenschaftlichen Erkenntnistheorie selbst beraten.«¹¹

Neben der Logik-Debatte war sicherlich der Streit um Hegel im Speziellen sowie die klassische deutsche Philosophie des Idealismus im Allgemeinen von zentraler Bedeutung bei der Herausbildung der Philosophie in der DDR. Grundsätzlich wird deutlich, dass in den ersten Jahren der DDR in einigen wissenschaftlichen Bereichen halbwegs ergebnisoffene Diskussionen geführt werden konnten. Auch wenn am Ende dieses Prozesses eine Verhaftungs- und Repressionswelle stand (die kahlschlagartigen Charakter hatte),¹² so ist die erste Hälfte der 50er Jahre in einigen Facetten und innerhalb bestimmter Grenzen auch eine Zeit des Meinungsaustausches gewesen. Natürlich versuchte die SED mit allen Mitteln, in die Diskussionen einzugreifen, sie zu lenken und zu bestimmen (auch damals schon mit extremen Methoden). Doch die involvierten Personen ließen sich nicht ohne weiteres die vorgefertigten und zumeist nicht konsequent durchdachten Positionen aufdrücken. Vielmehr vertraten sie eigenständige und kontroverse Thesen, die sich, auch das ist rückblickend zu erkennen, im Falle des Umgangs mit Hegel und der Logik durchsetzten. Zwar gab die SED die Paradigmenwechsel als ihre Erfolge aus (oder verschwieg sie schlichtweg), erstritten wurden diese aber gerade gegen sie.

¹⁰ Wittich: *Zur Entwicklung der marxistisch-leninistischen Erkenntnistheorie*, S. 282.

¹¹ Ebd.

¹² Verwiesen sei exemplarisch auf die Prozesse gegen Wolfgang Harich, Walter Janka und andere. Mit den ausschließlich ideologisch motivierten Kampagnen gegen Ernst Bloch, Georg Lukács oder Jürgen Kuczynski signalisierte das Ulbricht-Regime den Intellektuellen, dass es nicht mehr zu Kompromissen bereit sei. Die Wissenschaften erlitten in der Folgezeit (d. h. ab Mitte der 50er Jahre) dasselbe Schicksal wie bereits die kulturellen und literarischen Bereiche – sie wurden intensiv geregelt, kontrolliert und bei »Fehlverhalten« sanktioniert.

Die Kontroversen und Diskussionen waren auf das Engste miteinander verquickt.¹³ Die verschiedenen Überlappungen zwischen den einzelnen Diskussionen zeigen sich auch, wenn bedacht wird, dass Harichs Engagement in der Logik-Debatte einer der Bausteine war, die die Gründung der *Deutschen Zeitschrift für Philosophie* ermöglichten.¹⁴ In ihr sollte die Diskussion über die Logik weitergeführt und darüber hinausgehend die *Einheit* als zentrales Organ für philosophische Fragestellungen ablöst werden.¹⁵ Gleichzeitig wurde die neue Philosophie-Zeitschrift dann ab 1954 auch der Hauptplatz der Auseinandersetzungen um Hegels Philosophie sowie, übergeordnet, das Verhältnis von Materialismus und Idealismus.¹⁶ Von Anfang an stand die Zeitschrift auf diese Weise mitten auf den Schauplätzen der Generierung des Philosophieverständnisses der DDR.

In der Logik-Debatte waren außerdem einige der Personen präsent, die ebenfalls zu den maßgeblichen Akteuren der Hegel-Kontroverse in der DDR zu rechnen sind. Und das teilweise auf antagonistischen Seiten. So etwa Rugard Otto Gropp, der in der Logik-Debatte Ernst Hoffmann kritisierte¹⁷ und damit der »fortschrittlichen Fraktion« angehörte, kurze Zeit später mit seinem dogmatischen Hegel-Aufsatz jedoch die Hegel-Debatte auslöste und die gesamte Kritik auf sich zog.¹⁸ Ein anderes Beispiel sind Helmut Seidel und Klaus Gäbler, die permanent von »dialektischer Logik« (das war einer der ideologischen Kampfbegriffe Ernst Hoffmanns) sprachen, was allerdings deshalb von den Intellektuellen nicht gegen sie verwendet wurde, da sie dies in der Auseinandersetzung um Hegel taten.¹⁹ Sie verteidigten Hegel auf der Basis des Logik-Konzeptes von Ernst Hoffmann. Allein der Wechsel des Diskurses ermöglichte dies. Damit ist angezeigt, dass es sowohl in der Hegel- als auch in der Logik-Debatte um

¹³ Norbert Kapferer schrieb: »Die Debatten um die 'idealistische' oder 'materialistische' Dialektik und die damit zusammenhängende Hegel-Diskussion verlangten ebenso nach einer Erörterung der 'Logik' wie die philosophischen Auseinandersetzungen mit der modernen Physik und Biologie.« Kapferer: *Das Feindbild der marxistisch-leninistischen Philosophie in der DDR*, S. 77.

¹⁴ Verschiedene Hinweise sowie eine gute Einführung bietet: Heyer: *Zur inhaltlichen Ausrichtung der Deutschen Zeitschrift für Philosophie im Zeichen des Neuen Kurses der SED*, S. 551-554.

¹⁵ Hierzu: Harich: *Abnenpass*, S. 192-194.

¹⁶ Alle wichtigen Texte, Erklärungen etc. im 5. Band dieser Edition.

¹⁷ Gropp: *Gegen den Schematismus in der Philosophie*.

¹⁸ Gropp: *Die marxistische dialektische Methode und ihr Gegensatz zur idealistischen Dialektik Hegels*. Teil 1, S. 69-112. Teil 2, S. 344-383.

¹⁹ Seidel/Gäbler: *Über das Verhältnis des Marxismus zur Philosophie Hegels*, vor allem S. 214f.

mehr ging als das jeweilige Thema. Mit Blick auf die Kontroversen um die Naturphilosophie bzw. Physik gab es ebenfalls inhaltliche und personelle Überschneidungen: Neben Ernst Hoffmann (und mit Abstrichen bei der Logik Ernst Bloch) zum Beispiel Victor Stern, Hermann Ley oder Walter Hollitscher.

Damit ergab sich eine auch im Rückblick gar nicht so leicht aufzulösende Situation. In der Logik-Diskussion wurde Hegel für die Zurückweisung der Logik kritisiert²⁰ und in einem zweiten Schritt das marxistische Verständnis der Logik extrem aufgewertet. Nur so war die Logik als Teil des Marxismus, aber auch als eigenständige Wissenschaft zu retten. In der Hegel-Debatte wurde wiederum Hegels Philosophie aufgewertet und seine Vorläuferrolle für Marx und Engels fokussiert und überaus deutlich betont. Die Konstellation lautete also: In der Logik gegen Hegel und für Marx, in der Hegel-Debatte für beide bzw. zuvorderst für die intellektuelle Beziehung des jungen Marx zu Hegels Philosophie.²¹ In seinen Erinnerungen warf Harich Ernst Hoffmann und weiteren Parteiphilosophen vor, dass sie diese spezifischen Grenzziehungen bewusst verwischt hätten. Man könne »sehr wohl gegen Hegels Abwertung der formalen Logik sein und zugleich auf Hegels politisch-gesellschaftlicher Progressivität beharren«.²² Im Hintergrund vieler dieser Themen und ihrer jeweiligen Spezialarbeiten stand die Erbe-Pflege der DDR. Oft ging es um die Frage, welche Texte dem eigenen Erbe zuzurechnen seien und welchen »Preis« man dafür zu zahlen bereit war. Der Streit um das philosophische, kulturelle und ästhetisch-literarische Erbe darf nicht unterschätzt werden.²³ Ging es der DDR – den staatstragenden und -bildenden Eliten ebenso wie den Intellektuellen – doch tatsächlich um Identitätsstiftung. Um die Verbindung von Vergangenheit, Gegenwart und potentieller sowie gewünschter Zukunft. Das zeigt mehr als exemplarisch der Erste Deutsche Schriftstellerkongress an, der im Oktober

²⁰ Siehe z. Bsp.: Harich: *Brief an Lukács vom 13. Dezember 1952*, in: Harich/Lukács: *Briefwechsel*, S. 287.

²¹ Siehe hierzu den gemeinsam von Harich und Lukács verfassten Aufsatz: *Zur philosophischen Entwicklung des jungen Marx, 1840-1844*, S. 288-343. (Teilabdruck in: Bd. 5, S. 414-428.) Außerdem Harich: *Die Lehre von Marx und die philosophische Bildung der deutschen Intelligenz*, Bd. 5, S. 370-413.

²² Harich: *Ahnenpass*, S. 198. Hierzu neuerdings: Heyer: *Harichs Weg zu einem undogmatischen Marxismus*, S. 32-63. Amberger: *Der konstruierte Dissident*, S. 5-31.

²³ Siehe die beeindruckenden Anmerkungen Günter Wirths: *Über die intellektuelle Vorgeschichte der DDR*, S. 305-326.

1947 abgehalten wurde.²⁴ Die große übergreifende Klammer all dieser Debatten war ein grundsätzliches »Ja« zum Marxismus.

2. Die Logik, Jena und der Marxismus

1953 erschien als *Erstes Beiheft zur Deutschen Zeitschrift für Philosophie* das *Protokoll der philosophischen Konferenz über Fragen der Logik am 17. und 18. November 1951 in Jena*.²⁵ Redigiert wurde der Band offiziell von Ernst Bloch und Wolfgang Harich (der wegen einer Krankheit nicht an der Tagung teilgenommen hatte). Letzterer leistete, teilweise unterstützt von Klaus Schrickel, den Großteil der Arbeit. Das Vorwort stammt komplett von Harich (Neuabdruck im vorliegenden Band). Das Beiheft lag vor der ersten regulären Nummer der neu gegründeten Zeitschrift vor. Damit wird auch rückblickend noch einmal der hohe Stellenwert der Logik-Diskussion in der DDR in den 50er Jahren unterstrichen.



DDR-Briefmarke zur 400-Jahrfeier der Jenaer Universität im Jahr 1958

Bis heute kommt der Jenaer Tagung ein fester Platz in der Geschichte der Logik zu. Jena war um 1950 das Zentrum der Logik-Forschung der DDR, dort wirkten die herausragenden Theoretiker Hans Leisegang, Paul F. Linke, Hermann Johannsen, Max Bense und Georg Klaus.²⁶ Daher war es keine Überraschung, dass die Konferenz in

²⁴ Die Tagung liegt in einer gelungenen Edition vor: Reinhold/Schlenstedt/Tanneberger: *Erster Deutscher Schriftstellerkongress*. Siehe: Hartmann/Eggeling: *Sowjetische Präsenz im kulturellen Leben der SBZ*.

²⁵ Bloch/Harich (Redakt.): *Protokoll der philosophischen Konferenz über Fragen der Logik am 17. und 18. November 1951 in Jena*.

²⁶ Kreiser: *Zur Logik an der Universität Jena*, S. 1627. Lothar Kreiser hat zudem darauf hingewiesen, dass zwischen den Jenaer Logikern Einigkeit darüber bestand, »dass die Logik eine philosophische Disziplin ist«. Später zerfiel diese Einhelligkeit jedoch. Siehe außerdem (mit hochinteressanten Details) die gründlich recherchierte Studie von: Eckardt: (...) *sich in die wissenschaftliche Welt allerbestens einführen können*, S. 1929-1972.

Jena stattfand.²⁷ Charakteristisch für die Tagung war Lothar Kreiser zu Folge, dass »sie den bewusst erstrebten Anschluss an die moderne Logik erkennen« ließ und »in einer betont sachlichen Atmosphäre« verlief, »in der philosophische Standpunkte energisch vertreten werden, aber kein Alleinvertretungsanspruch durchzusetzen versucht wird. Befreiend für die deutsche Diskussion wirkte auch, dass zum Beispiel mit Karl Schröter, Paul F. Linke oder Günther Jacoby einige der Hauptakteure des frühen Logik-Diskurses in der DDR nicht parteigebunden waren.²⁸ Ebenso war Ernst Bloch parteilos, galt allerdings von den bisher Genannten sicherlich am ehesten als überzeugter Marxist.²⁹

Bemerkenswert an der Jenaer Konferenz ist ferner, dass an ihr keine sowjetischen Philosophen teilgenommen haben.³⁰ Stephan Bock führte zusätzlich aus, dass die Teilnehmer der Logik-Konferenz »bereits von den Ergebnissen der sowjetischen Diskussion ausgehen (konnten). Eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit jener Diskussion kam allerdings nicht zu Stande, da diese Konferenz von einer ähnlichen Konstellation geprägt war.«³¹ Die gegenteilige Position vertrat erneut die offizielle DDR-Geschichtsschreibung: »Die Logikdiskussion in der DDR zeigte zugleich, in welchen engen geistigen Kontakt die marxistisch-leninistische Philosophie in der DDR inzwischen zu der Sowjetunion getreten war, denn sie knüpfte unmittelbar an eine entspre-

²⁷ Lothar Kreiser hat sich intensiv mit den möglichen Gründen beschäftigt, warum die Konferenz in Jena stattfand, schießt mit seinen kaum begründbaren Spekulationen und langen Interviews allerdings übers Ziel hinaus. Siehe: Kreiser: *Logik. Lehre und Lehrinhalte etc.*, S. 119-159.

²⁸ Auch hier lautete später die offizielle SED-Position anders: »Die Pioniere der marxistisch-leninistischen Erkenntnistheorie in der DDR waren Kommunisten, die in faschistischen Kerkern inhaftiert oder in die Emigration vertrieben worden waren: Klaus Zweiling, Gerhard Harig, Georg Klaus, Walter Hollitscher, Herrmann Ley und andere.« Wittich: *Zur Entwicklung der marxistisch-leninistischen Erkenntnistheorie*, S. 276.

²⁹ Siehe: Kapferer: *Das Feindbild der marxistisch-leninistischen Philosophie in der DDR*, S. 77. Diese personelle Konstellation im Blick schrieb Kapferer: »Es ist nicht eindeutig auszumachen, ob die Logikdiskussion den Philosophen von der Parteispitze verordnet oder ob es der Sachautorität der Spezialisten überlassen wurde, was sie für sich thematisch aus der Stalinschrift herausholten. Möglich wäre zum Beispiel auch eine Konferenz über Sprachphilosophie gewesen. Da aber die Sprachwissenschaftler selbst beauftragt waren, die sprachtheoretischen und linguistischen Aspekte der Stalinschrift zu diskutieren, hätten sich womöglich Überschneidungen ergeben. (...) Andererseits lässt sich die Gegenstandswahl auch aus Erfordernissen der innermarxistischen Kontroversen herleiten.« (S. 76f.)

³⁰ Kreiser: *Logik. Lehre und Lehrinhalte etc.*, S. 123.

³¹ Bock: *Literatur, Gesellschaft, Nation*, S. 35.

chende sowjetische Diskussion an und empfing durch sie entscheidende theoretische Impulse.«³² Einschränkung hieß es dann, dass die DDR-Diskussion nicht nur den Anschluss an die sowjetische Forschung suchte: »Zugleich ging sie aber über letztere insofern hinaus, als sie sich besonders einer marxistisch-leninistischen Beurteilung der modernen Fortbildung der formalen Logik, wie sie damals in Form der mathematischen Logik bekannt war, zuwandte.«³³

Die Emanzipation der im Entstehen begriffenen frühen DDR-Philosophie von den sowjetischen Vorgaben hatte also auf dem Themenfeld der Logik nicht nur personell, sondern auch inhaltlich ihren Niederschlag gefunden. Allerdings wurden im Verlauf der Logik-Debatte einige der vorliegenden sowjetischen Beiträge zitiert, die der Band *Über formale Logik und Dialektik* abdruckte.³⁴ Harich hob aus diesem Band vor allem den Beitrag von K. S. Bakradse positiv hervor und sprach von »weitgehender Übereinstimmung« mit dessen Thesen (*Beitrag zur Logik-Debatte*).³⁵ Allgemein formulierte er zur russischen Logik-Debatte: »Die Logik-Diskussion in der Sowjetunion hatte von Anfang an das Ziel, jene nihilistische Einstellung zur formalen Logik zu überwinden, die durch Vulgärmarxismus und Hegelei verschuldet ist und beträchtliche Analogien zu den Fehlern N. J. Marrs in der Sprachwissenschaft aufweist. Es ging – und es geht immer noch – darum, die Unentbehrlichkeit logisch richtigen Denkens für jegliche Erkenntnis zu erweisen und die Berechtigung der Wissenschaft, die die Normen des richtigen Denkens behandelt, vom Standpunkt des dialektischen Materialismus zu begründen. Alle Diskussionsbeiträge der sowjetischen Philosophen, wie stark ihre Divergenzen auch sonst sein mögen, stimmen darin überein.« (*Beitrag zur Logik-Debatte*) Auch in verschiedenen Manuskripten und Notizen, die im II. Teil dieses Bandes zum Abdruck kommen, suchte Harich den ausführlichen Rekurs auf die sowjetische Logik-Diskussion. Ausführlich und tiefgreifend dabei vor allem in der geplanten Monographie *Über Logik und Dialektik*.

³² Wittich: *Zur Entwicklung der marxistisch-leninistischen Erkenntnistheorie*, S. 283.

³³ Ebd., S. 284.

³⁴ Kuczynski/Steinitz: *Über formale Logik und Dialektik*. Die 1. Aufl. erschien 1952, zwei Jahre später folgte eine erg. 2. Aufl. Der Band (das 29. *Beiheft zur Sowjetwissenschaft*) enthält Aufsätze, die 1950 und 1951 in der sowjetischen Zeitschrift *Fragen der Philosophie* publiziert wurden.

³⁵ Bakradse, K. S.: *Über das Verhältnis von Logik und Dialektik*. Alle in diesem Band edierten Harich-Texte werden nicht gesondert nachgewiesen, sondern nur in Klammern benannt.

Doch warum war die Logik für die DDR (und überhaupt für die Ostblockstaaten) so wichtig? Welche Fragen wurden diskutiert? Und wieso konnte keine Einigkeit erzielt werden? Georg Klaus hat die Gemengelage benannt, in der die Logik befangen war: »Der Jahrhunderte alte Missbrauch der Logik durch Scholastik und Schulmetaphysik hat dazu geführt, dass die formale Logik selbst, ohne ihr Verschulden, bei manchen dialektischen Denkern in einen schlechten Ruf geriet und fälschlicherweise vielfach als integrierender Bestandteil überholter metaphysischer Systeme betrachtet wurde, der zusammen mit diesen zu liquidieren sei. Von dieser Auffassung zur völligen Dif-famierung der formalen Logik durch Hegel oder gar zu der Meinung, die formale Logik sei eine typische Denkweise der Bourgeoisie, war dann nur ein Schritt, und dieser wurde von den Vulgarisatoren des Marxismus leider gelegentlich getan.«³⁶ Weitere Anhaltspunkte liefert die *Vorbemerkung* des Redakteurs Harich des erwähnten Protokollbandes: »Die Anregung zu dieser Tagung war von der Schrift J. W. Stalins *Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft* ausgegangen, die durch ihren unerschöpflichen Ideengehalt auch zum Ausgangspunkt vieler anderer Konferenzen von Wissenschaftlern der DDR geworden war. Die Einsicht, dass die Gesetze der formalen Logik nicht dem ideologischen Überbau angehören – eine Einsicht, die sich aus Stalins Schrift mit Notwendigkeit ergibt – hatte vielfachen Vulgarisierungen in der Beurteilung der formalen Logik ein Ende bereitet.« In seinen Erinnerungen (*Ah-nenpass*) schrieb Harich: »Die Logik liegt bei den Marxisten bis Anfang der 50er Jahre völlig darnieder, da der Marxismus sich Hegels negierende, abwertende Einstellung zur formalen Logik voll zu eigen gemacht und diese Einstellung obendrein auch noch, unter Zuhilfenahme abstruser Theorien im Stil der Marrschen Linguistik,³⁷ mit den vulgärsten Verleumdungen des formallogischen (vermeintlich dialektikfeindlichen) Denkens als 'bürgerlich', 'prokapitalistisch', 'reaktionär' usw. angereichert hat.«³⁸

Die drei soeben kurz wiedergegebenen Stellungnahmen haben einen gleichlautenden Grundtenor: Die Logik wurde demnach als eine universitäre Disziplin, als eine Forschungs- und Erkenntnismethode verstanden, die jenseits der Ideologie angesiedelt ist,

³⁶ Klaus: *Über Fragen der Logik. Teil I*, S. 903.

³⁷ Gemeint ist der Sprachwissenschaftler Nikolai Jakowlewitsch Marr. Er war in der Sowjetunion ein hochangesehener Wissenschaftler. Erst Stalin brach mit seinen Theorien. Siehe: Klaus: *Über Fragen der Logik. Teil II*, S. 84. Klaus zitiert Stalins Verdikt gegen Marr, dass dieser den Idealismus fördere. Dort auch weitere Verweise. Auch Harich äußerte sich zu Marr sowie Stalins entsprechender Kritik.

³⁸ Harich: *Ahnenpass*, S. 190f.

d. h. nicht direkt der bürgerlichen Welt zugeschlagen werden kann. Sie sei klassenindifferent und gehöre nicht zum Überbau. Dieses Diktum ließ sich direkt auf Stalin zurückführen.³⁹ Das machte die Logik zu einem hochinteressanten Forschungsfeld. Ging es doch letztlich darum, ob die Logik als vor-ideologische Disziplin dem Marxismus (genauer: der Dialektik) widersprechen könne und wenn ja, wie mit diesen Widersprüchen zu verfahren sei. Und aus Parteisicht war zu fragen, ob der Marxismus auf eine vermeintlich bürgerlich-metaphysisch »verseuchte« Logik angewiesen sei. Harich hat diese Fragen – vor allem in seinen Notizen und Manuskripten (Teil II) – mehrfach in den Vordergrund gestellt: Ist die »formale Logik« allgemeinverbindlich oder bedarf es einer angeblich »höheren«, etwa einer »dialektischen Logik«, die Metaphysik und »formale Logik« gleichermaßen überwinde?

Dieses Bedingungsgeflecht vorausgesetzt, ist die folgende These von Hans-Joachim Dahms durchaus zu diskutieren: »Damit gab es in der DDR ein relativ ideologie-neutrales Rückzugsgebiet in der Philosophie, eben die Logik.«⁴⁰ Einerseits ist sie zutreffend, gerade wegen der soeben benannten Aspekte der aufkommenden Logik-Diskussion. Allerdings, und das unterschlägt Dahms, war die Logik ein vermintes Forschungsfeld: Stalins Thesen (auch wenn sie in diesem Fall der fortschrittlichen Fraktion zu Gute kamen), die alten Vorurteile, die vermeintlichen Neuerungen sowie persönliche Befindlichkeiten galt es zu berücksichtigen. Und nicht zuletzt hatten die »Philosophen« der SED Stalin auf ihre ganz spezielle Art durchaus verstanden – nicht die Inhalte, aber die Mechanik der Unterdrückung. Welch schier unüberwindliche ideologische Grenzzäune der Logik-Diskurs errichtete, zeigt sich nicht zuletzt daran, dass Harich, um sein eigenes Logik-Konzept zu begründen, nacheinander Ernst Hoffmann, Plechanow und Engels kritisieren musste.

Wirft man einen kurzen Blick auf die vorhandene Quellenlage des Logik-Diskurses, wird offensichtlich, dass fast alle beteiligten Autoren, natürlich in Nuancen abweichend, einen ähnlichen Quellenkorpus benutzten. Allerdings, das ist entscheidend, kamen sie zu äußerst kontroversen Thesen und Theoriebildungsmodellen. Daher lautete einer der Hauptvorwürfe auch immer wieder, dass der jeweilige Gegner die »Klassiker des Marxismus« nicht verstanden, falsch interpretiert oder verzerrt habe – und demnach kein »echter« Marxist sei. Auf die zentrale Stellung von Stalins Werk *Der*

³⁹ Siehe: Stalin: *Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft*.

⁴⁰ Dahms: *Philosophie an der Universität Jena*, S. 1580.

Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft wurde bereits hingewiesen.⁴¹ Bei Georg Klaus findet sich hierzu folgende Einschätzung: »Insbesondere ergibt sich aus diesem Werk, dass die formale Logik kein Teil des Überbaus irgendeiner Gesellschaftsordnung ist. Ein gründliches Studium der Hinweise der marxistischen Klassiker zu Fragen der formalen Logik hätte es allerdings gestattet, viele Irrtümer zu vermeiden, denn in der Tat: Weder aus den Bemerkungen von Engels, noch aus denen Lenins lässt sich irgendeine Rechtfertigung der Identifizierung von formaler Logik und metaphysischer Denkweise oder gar eine nihilistische Einstellung zur formalen Logik ableiten.«⁴²

Stalins *Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft* hatte also eine Gemengelage geschaffen, die zu diskutieren war. Lag ihr erheblicher Einfluss auf Wissenschaft und Ideologie doch auf der Hand (wie dann gerade die Logik-Diskussion aufzeigte). Das ging so weit, dass auch zahlreiche wissenschaftliche Disziplinen außerhalb der Linguistik ihr Forschungsfeld im Auftrag der SED und mit Blick auf Stalins Thesen überprüfen und neu bestimmen mussten: »Das war ein grotesker Vorgang, dem Außenstehende nur mit Kopfschütteln begegnen konnten. Einerseits war dieses Geschehen Ausdruck einer gesteuerten Kampagne. Andererseits holten sich darin aber Naturwissenschaftler, Mathematiker usw. die gleichsam parteioffizielle Bestätigung, dass sie es mit klassenneutralen Untersuchungsgegenständen und folglich mit ideologieneutralen Erkenntnisinhalten zu tun hätten.«⁴³

⁴¹ Es ist der Vollständigkeit halber darauf hinzuweisen, dass die Autorenschaft Stalins für dieses Buch ebenso fragwürdig ist wie für seine weiteren Publikationen. Hierzu die Anmerkungen bei: Warnke: *Das Problem Hegel ist längst gelöst*, S. 200f.

⁴² Klaus: *Über Fragen der Logik. Teil I*, S. 904. Hubert Laitko hat dementsprechend das Bedingungsgefüge benannt, in dem sich Stalins Thesen im Rahmen von dessen sprachwissenschaftlicher Arbeit bewegten: »Im Schema des Marxismus-Leninismus werden geistige Phänomene in die Kategorie des 'Überbaus' eingeordnet, der von der ökonomischen Basis determiniert wird. Einer klassengespaltenen Gesellschaft hatte ein klassengespaltenen Überbau zu entsprechen. Aus dieser Perspektive war es nun eine merkwürdige 'Entdeckung', dass es geistige Phänomene gibt, die offenkundig nicht von der Existenz bestimmter sozialer Klassen oder Klassenstrukturen abhängen, und dass sogar die Sprache selbst, in der alle Ideen und damit insbesondere auch die Klassenideologien formuliert werden, in ihrem Grundbestand klassenübergreifend und damit ideologisch neutral ist.« Laitko: *Wissenschaftspolitik etc.*, S. 138.

⁴³ Ebd. Der Vorgang hatte für die Ausrichtung der Wissenschaften in der DDR weitreichende Bedeutung: »Die darauf beruhende Dichotomie der Wissenschaftspolitik prägte sich in den 50er Jahren zunehmend aus und fand ihre endgültige Fixierung mit dem Politbürobeschluss vom 22. Oktober 1968, durch den die inhaltliche und organisatori-

In diesem Sinn lässt sich dann das Fazit ziehen, dass Stalins *Fragen der Sprachwissenschaft* auf dem Gebiet der Linguistik nicht direkt inhaltlich gewirkt hat, sondern indirekt: Durch die Signale, die an andere Wissenschaftsbereiche gesendet wurden. Udo Hagedorn, der sich mit diesem Thema ausführlich beschäftigt hat, konstatiert: »Tatsächlich besteht die Rezeption der Stalin-Texte aber a) in ihrer politischen Interpretation und b) in dem Rückgriff der einzelnen Fachwissenschaften auf die Texte als ideologische Legitimationsmuster fachlicher und individueller Anliegen – de facto also ein genuin politisch-ideologischer Diskurs, in dem der vermeintlich fachwissenschaftliche Inhalt der Linguistik-Briefe kaum vorkommt.«⁴⁴

Hans-Christoph Rauh hat darauf hingewiesen, dass die Überbau-Diskussion auch Nachteile mit sich brachte. Während sie für die Logik von Vorteil war, da sich diese »auf Grund der besonderen Spezifik ihres Gegenstandes« teilweise aus der »philosophisch-ideologisch-politischen Umklammerung und Bevormung« befreien konnte, litten andere universitäre Disziplinen und kulturphilosophische Diskurse unter den neuen Thesen bzw. Prämissen. Eine »naturmechanizistisch wie gesellschaftsdeterministisch trivialisierte materialistische Widerspiegelungstheorie sowie eine völlig enthistorisierte schematische Basis-Überbaulehre (beherrschen, A. H.) weiter die Sozial-, Kultur- und Geisteswissenschaften, also auch die wenigen marxistischen Kunst- und Literaturdebatten jener Jahre.«⁴⁵ Der Preis für die »Emanzipation« der Logik war hoch und die Kunst sowie Literatur mussten ihn zahlen. Sein Name war Formalismus (zumeist als Vorwurf gebraucht) oder sozialistischer Realismus (eingefordert und laut SED wichtiger als der ästhetische Genuss).⁴⁶

sche Führung der Gesellschaftswissenschaften unmittelbar dem Zentralkomitee der SED übertragen wurde, während die Planung aller anderen Wissenschaftszweige formell in der Verantwortung staatlicher Organe blieb.« (S. 139)

⁴⁴ Hagedorn: *Der Marxismus und Fragen der Sprachwissenschaft*, S. 135f.

⁴⁵ Rauh: *Zwischen Entnazifizierung und Stalinisierung*, S. 113. Weiter: »Und zwar mit einer immer dogmatisch-scholastischer sowie bedrückend-lähmender werdenden 'parteilichen' Scheindiskussion, aus der heraus das ZK der SED am 17. März 1951 beschließt, nun auch noch einen weiteren, ebenso schonungslosen Kampf gegen den Formalismus in Kunst und Literatur zu führen, der dann vorrangig im kulturpolitischen *Aufbau* mehr ideologisch-politisch als ästhetisch-kunsttheoretisch ausgetragen werden musste.« (S. 113)

⁴⁶ Siehe: Heyer: *Der erste Streit um Brecht in der SBZ/DDR. Fritz Erpenbeck gegen Wolfgang Harich*, S. 55-69.

Neben Stalins Schrift spielten natürlich auch verschiedene Werke von Marx, Engels und Lenin eine Rolle, gerade in ihrer Kritik an, bzw., worauf Harich mehrfach hinwies, falschen Positivierung von Hegels Zertrümmerung der formalen Logik.⁴⁷ Robert Havemann, damals noch ein eifriger und überaus treuer Erfüllungsgehilfe der SED, stellte die Zusammenhänge in seiner Rezension zur Ausgabe von Engels' *Dialektik der Natur* in der *Einheit* her: »Mit den großen Werken Lenins und Stalins, mit *Materialismus und Empirio-kritizismus*, *Über dialektischen und historischen Materialismus* und *Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft*, wie auch mit der ganzen großen, fortgeschrittenen Sowjetwissenschaft, erwiesen sich unsere sowjetischen Genossen als unsere Lehrmeister und zeigten uns mit ihrer weltverändernden Praxis, welche reife Früchte auch wir ernten können, wenn wir es verstehen, diesen Schatz unseres Kulturerbes zu heben und unserem großen sozialistischen Aufbauwerk dienstbar zu machen.«⁴⁸

Eine wichtige Rolle spielte außerdem Lenins *Philosophischer Nachlass* – die Sammlung kleinerer Schriften, Manuskripte, Exzerpte und Notizen war 1949 erschienen.⁴⁹ In der *Einheit* hatte Georg Klaus die Edition zeitnah rezensiert. Dabei betonte er die Auswirkungen dieser Publikation auf die Logik und auch auf die Hegel-Debatte: »Wir finden (...) eine ausgereifte, wenn auch fragmentarisch dargestellte marxistische Erkenntnistheorie und Logik vor. Daneben treten uns an vielen Stellen dieser Fragmente methodische Hinweise entgegen, die sich dem aufmerksamen Studium zu einer umfassenden Methodik des wissenschaftlichen Denkens überhaupt abrunden. Schließlich gibt uns Lenin wertvolle Hinweise zum Aufbau einer möglichen Philosophie der Geschichte und skizziert das Programm einer materialistischen und dialektischen Geschichte der Philosophie.«⁵⁰ Die aktuelle Bedeutung der Edition sah Klaus durch die seinerzeit bereits laufende Diskussion um Hegels Philosophie sowie die Vereinbarkeit von Hegel mit dem Marxismus gegeben: »Den unmittelbaren Anlass zu dieser erneuten intensiven philosophischen Tätigkeit Lenins gab seine kritische Auseinanderset-

⁴⁷ Siehe hierzu die weiteren Hinweise zu den marxistischen »Klassikern« in der Einleitung (*Harichs Aufsätze zur Logik-Debatte*) in den I. Teil.

⁴⁸ Havemann: *Dialektik der Natur*, S. 855. Über Havemanns langjährige überaus intensive und tiefe Verstrickung in das DDR-Regime schweigt die Forschungsliteratur, die sich, qua Havemann-Gesellschaft und Stasi-Behörde, in den Händen reiner Apologeten befindet, sich bis heute konsequent aus. Siehe hierzu: Heyer: *Robert Havemanns »Morgen« und der postmaterielle Utopiediskurs*, S. 70-92. Amberger: *Harich und »die-aus-der-Bahn-geworfenen«*, S. 36-54.

⁴⁹ Lenin: *Aus dem philosophischen Nachlass. Exzerpte und Randglossen*.

⁵⁰ Klaus: *Lenins philosophischer Nachlass*, S. 1032f.

zung mit der Hegelschen Philosophie. Die Aufgabe einer exakten Abgrenzung der Philosophie des dialektischen Materialismus von der Hegelschen Dialektik, die schon Karl Marx in einem Brief an Engels gefordert hatte, wurde von Lenin erneut formuliert und auch schon weitgehend gelöst.⁵¹

Harich hat in seinen Schriften und Studien mehrfach darauf hingewiesen, dass die Aussagen Lenins – und vor allem seine Terminologie – nicht dogmatisiert werden dürften, da es sich eben um spontane Notizen und Exzerpte handle, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren, sondern ausschließlich der Selbstvergewisserung dienten. Wichtig ist im hier relevanten Zusammenhang aber noch ein zweites Moment. Eine solche Würdigung Lenins hatte immer auch eine kritische Stoßrichtung gegen Stalin. Mit Lenins Theorien (selbst mit den »schlechten«) konnten die Intellektuellen der DDR undogmatischer arbeiten. Als Stalins Philosophie nach 1956 in Verruf geriet, wurde Lenin neben Marx und Engels wieder zur zentralen Instanz und mit der Hilfe seiner Schriften war es möglich, die Hegel-Debatte und die Logik-Diskussion freier und auch wissenschaftlicher zu führen. Was jedoch blieb, auch darauf sei verwiesen, war die Verpflichtung auf Parteiautoritäten.⁵² Und dabei war es natürlich erst einmal egal, ob man das eigene Denken zu Gunsten von Lenin, Stalin oder wem auch immer unterdrücken musste.

Neben den aufgezählten »Klassikern des Marxismus« wurde in der frühen DDR-Philosophie ein ideengeschichtlicher Weg thematisiert, der von Aristoteles über Gottfried Wilhelm Leibniz und (mit Abstrichen) Immanuel Kant⁵³ bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts (und damit zu Feuerbach, Marx und Engels) reicht. Für Harich hieß dies vor allem, dass seine Studien zur klassischen deutschen Philosophie des Idealismus in engen Verquickungen zu seiner Logik-Konzeption stehen. So zeigt gerade das Ende

⁵¹ Klaus: *Lenins philosophischer Nachlass*, S. 1033.

⁵² Siehe hierzu: Warnke: *Das Problem Hegel ist längst gelöst*, S. 219.

⁵³ Zur Kant-Rezeption in der Logik-Debatte siehe: Klaus: *Über Fragen der Logik. Teil I*, z. Bsp. S. 906. Auch: Hoffmann: *Über den Gegenstand der formalen Logik*, S. 73f. Daneben außerdem die Beiträge zur Logik-Debatte von Erhard Albrecht und Paul F. Linke. Letzterer verwies bereits in der Diskussion der Jenaer Konferenz auf Kant. Er wurde daraufhin von Hoffmann als Kantianer denunziert. Hoffmann: *Diskussionsbeitrag*, vor allem S. 120 (dort der Disput zwischen Linke und Hoffmann über Kant). Klaus machte sich in der jungen DDR auch sonst um Kant verdient, teilweise in Zusammenarbeit mit Harich. Alle wesentlichen Momente von Harichs Kant-Bild präsentiert der 3. Band dieser Edition, dort zahlreiche weitere relevante Hinweise, Ausführungen etc., die hier ausgespart bleiben können.

der 60er Jahre in mehreren Anläufen immer wieder neu begonnene Manuskript *Widerspruch und Widerstreit* diese Verzahnungen an.⁵⁴

In der Logik-Debatte wurden, dies sei noch erwähnt, vor allem Aristoteles' Werke (*Organon*, *Metaphysik*) hoch eingeschätzt. Georg Klaus betonte zwar die Differenzen zum Marxismus, maß allerdings der philosophischen Tradition einen zentralen Stellenwert zu: »Nun ist zwar die marxistische Wahrheitstheorie in keiner Weise mit der aristotelischen gleichzusetzen. Der Unterschied zeigt sich beispielsweise in der marxistischen Auffassung der Realität, des Verhältnisses von Realität und Denken, in der Einschließung der Praxis in die Theorie der Wahrheit usw. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass der dialektische Materialismus an die Wahrheitsdefinition des Aristoteles anknüpft und sie zu den philosophiegeschichtlichen Voraussetzungen seiner eigenen Wahrheitstheorie rechnet. Ein Vertreter des Marxismus wird zwar eine positive materialistische Kritik an den Schwächen der aristotelischen Wahrheitstheorie begrüßen, wird sich aber gegen jeden Versuch einer idealistischen Liquidation wenden.«⁵⁵ Und Heinz Baumann führte, Aristoteles' Theorien noch stärker positivierend, aus: »Die Fundamente, die Aristoteles der Logik gegeben hat, sind bis heute unerschüttert und haben die Brandung zweitausendjähriger philosophischer Kritik tadellos überstanden. Wohlgemerkt, die Fundamente, natürlich nicht alle Einzelausführungen.«⁵⁶

⁵⁴ Harich: *Widerspruch und Widerstreit*, Bd. 3, S. 53-316. Dort auch ausführlich zu »Kant in der DDR« die Einleitung des Herausgebers (*Kants Philosophie in den ersten Jahren der DDR*), S. 13-50. Den bislang wichtigsten Versuch einer Aufarbeitung der Kant-Forschung der DDR unternahm Martina Thom: *Kant. Philosophiehistorische Forschung in marxistischer Sicht*, S. 86-120.

⁵⁵ Klaus: *Über Fragen der Logik. Teil II*, S. 82. Diese Passagen waren direkt gegen die Ausführungen Paul F. Linkes gerichtet: »Linke bestreitet die Richtigkeit der aristotelischen Wahrheitsdefinition radikal und vermindert damit (...) das Gewicht seiner Berufung auf Lenins Darlegungen über die Wahrheit ganz erheblich (...).« (S. 82) Zu Linkes Aufsätzen siehe die weiteren Ausführungen.

⁵⁶ Baumann: *Über Fragen der Logik*, S. 225. Dort heißt es weiter: »Selbstverständlich müssen die Prinzipien der Dialektik in der Logik, wie in jeder anderen Wissenschaft, zur Geltung gebracht werden, soweit sie an sich in ihrem Gegenstand wirksam sind – aber nicht gegen Aristoteles (der bekanntlich neben Heraklit und Platon einer der ersten großen Dialektiker war), sondern auf der Grundlage der von ihm zuerst aufgefundenen logischen Prinzipien, also auf der Grundlage seiner Konzeption. Auch eine allseitig dialektisch bearbeitete Logik ist 'noch' aristotelische Logik – wenn man will: 'formale' Logik.«

3. Ernst Hoffmanns Logik-Konzept

In seinen Erinnerungen *Ahnenpass* hat Harich rückblickend die gesellschaftlich-philosophische Konstellation beschrieben, in der die Debatte um die Logik begann. »So kommt es zu Beginn der 50er Jahre, zunächst in der Sowjetunion, dann auch auf die ostdeutschen Volksrepubliken, mit Einschluss der DDR, übergreifend, zu einer sich durch Jahre hinziehenden Logikdiskussion, in der sich zwei Parteien (mit vielen inkonsequenteren Zwischennuancen) herausbilden: eine logikfreundliche und eine konservativ dogmatische, die von den alten Vorurteilen gegen die formale Logik möglichst viel zu bewahren und zu retten sucht. In diesen Auseinandersetzungen gehörte ich, auf Grund meiner gediegenen logischen Schulung durch Nicolai Hartmann,⁵⁷ zur äußersten, radikalen Vorhut der logikfreundlichen Partei und mache mir dabei den Personenkult um Stalin zu Nutze, um aus dessen Linguistik-Schrift soviel wie möglich für meinen Standpunkt herauszuholen. Mein Widersacher ist in diesem Zusammenhang der Genosse Ernst Hoffmann, der das für Philosophie zuständige Referat in der Abteilung Wissenschaft und Propaganda des Zentralkomitees der SED leitet.«⁵⁸

Auf der Konferenz in Jena hielt Hoffmann (*Über den Gegenstand der formalen Logik*) das eine Hauptreferat (»das parteioffizielle Schulungsreferat«)⁵⁹, Georg Klaus (*Der dialektische Materialismus und die mathematische Logik*) das andere.⁶⁰ An beide Beiträge schloss sich jeweils eine Diskussion an.⁶¹ Klaus beschäftigte sich vor allem mit mathematischer Logik. Er übertrug seine Überlegungen erst später auf das Gebiet der philosophischen Logik, so dass seine Jenaer Ausführungen hier ausgeklammert

⁵⁷ Harichs Frau hat in ihren Erinnerungen mehrfach auf die intensive Hartmann-Rezeption ihres Mannes verwiesen. Diese schlug sich zu dessen Lebzeiten zwar in vielen Publikationen nieder, doch nur zwei davon beschäftigten sich direkt mit Hartmann. Posthum edierte dann Martin Morgenstern die Hartmann-Manuskripte Harich, d. h. dessen philosophisches Vermächtnis. Siehe: Harich: *Nicolai Hartmann. Leben, Werk, Wirkung*. Harich: *Nicolai Hartmann. Größe und Grenzen*. Zu Lebzeiten erschienen: Harich: *Nicolai Hartmann und seine russischen Lehrer*. Harich: *Rezension zu: Nicolai Hartmann: Teleologisches Denken*. (Beide neu abgedruckt im vorliegenden Band.) Beste Einführung bei: Harich, Anne: *Wenn ich das gewusst hätte*.

⁵⁸ Harich: *Ahnenpass*, S. 191.

⁵⁹ Rauh: *Zwischen Entnazifizierung und Stalinisierung*, S. 117.

⁶⁰ Hoffmann: *Über den Gegenstand der formalen Logik*, S. 73-84. Klaus: *Der dialektische Materialismus und die mathematische Logik*, S. 7-25.

⁶¹ Die entsprechende Bibliographie in der Einleitung (*Harichs Aufsätze zur Logik-Debatte*) zum I. Teil.